

# PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

## Unterrichtsmodelle und programmierter Unterricht

Seit Jahren gehören Dozentenkonferenzen zum Thema: „Psychologie und Methodik des Lehrens und Lernens“ zu den festen Veranstaltungen der Bundesschule Hochkamp. Auch die diesjährige fünfte Konferenz führte wieder 32 Dozenten, Schulleiter und Organisatoren der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit vom 6. bis 10. Januar 1964 in Hochkamp zusammen. Auf dem Programm stand: „Fachmethodik in der Erwachsenenbildung“. Es war das letzte in diesem Zyklus zu behandelnde Teilgebiet. Das Gesamtthema ist nun-

mehr in allen seinen Aspekten in Dozentenkonferenzen durchgearbeitet worden, so daß im nächsten Jahr mit einem neuen Teilnehmerkreis begonnen werden kann.

Wem es möglich war, an allen fünf Konferenzen teilzunehmen, der hat einen plastischen Eindruck vom Umfang des Gebietes erhalten können, der dem pädagogischen Bereich in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit zukommen sollte. Bis jetzt ist festzustellen, daß psychologischen und methodischen Erkenntnissen nicht die ihnen gebührende Beachtung geschenkt wird. Das ist der Eindruck, der bei kritischer Beobachtung entstehen muß; wenige rühmliche Ausnahmen heben sich um so klarer von diesem Hintergrund ab.

Die Initiatoren und verantwortlichen Gestalter der Konferenz wollen eine Wandlung zum Besseren erreichen. Es hat sich auch schon gezeigt, daß die von dort ausgehenden Impulse aufgegriffen und weitergetragen werden. Der DGB-Landesbezirk Nordrhein-Westfalen zum Beispiel läßt die „Hochkamp-Konferenzen“ für seine Sekretäre, die im Bereich des Landesbezirks die örtliche Bildungsarbeit maßgebend gestalten, wiederholen. Dadurch finden die Anregungen dieser Veranstaltungen auch gleich Eingang in die örtliche Bildungsarbeit und bleiben nicht auf die Schulen und Akademien beschränkt.

Im Mittelpunkt der Konferenz des vorigen Jahres standen Lehrproben über Unterrichtsformen a) des Vortrags mit anschließender Diskussion, b) des Lehrgesprächs und c) der Gruppenarbeit. Daran wurde diesmal angeknüpft mit Methoden in verschiedenen Unterrichtsfächern. *Otto Wagner*, Oberstudienrat im Pädagogischen Institut Hamburg, behandelte „Didaktische Überlegungen zur Darbietung von Zeitgeschichte und Zeitgeschehen“. Er arbeitete folgende Punkte heraus:

#### 1. Allgemeines Ziel:

a) Die epochalen Ereignisse als voneinander abhängig zu erkennen, b) die politische Wirksamkeit dieser Ereignisse für ihre Zeit und für die Gegenwart zu prüfen.

#### 2. Der Unterricht:

Er muß schildern, berichten, erzählen.

#### 3. Der Lernende:

Was kann man ihm anbieten, zumuten, vor-enthalten?

Objektive Entscheidung: Wieviel Zeit steht zur Verfügung? Über welche Vorbildung verfügen die Lernenden? Der Reifegrad der Gruppe im Mittel.

Subjektive Entscheidung: Welche Auffassung hat der Lehrer von der Wichtigkeit des Themas a) allgemein, b) seiner Einzelheiten?

#### 4. Welches Merkwissen muß aus dem Thema gewonnen werden?

Unter Merkwissen sollen jene Daten zur Zeit, zu Personen und zu korrespondierenden Ereignissen verstanden werden, die es dem Teilnehmer gestatten, das behandelte Ereignis a) in die richtige Beziehung zu anderen Zeiten und Personen, b) zu anderen Ereignissen, c) zu seinem Geschichtsbewußtsein zu setzen.

#### 5. Welche Arbeitsmittel müssen

a) dem Lernenden in die Hand gegeben werden, so, daß sie ihm bei fortschreitender Übung auch dann zur Hand gehen werden, wenn nicht mehr auf sie verwiesen wird (z. B. Atlas)?

b) Zu welcher Lektüre muß der Lernende angeregt werden?

c) Welche Niederschriften müssen angefertigt werden?

d) Welche Proben müssen gemacht werden, die den Lehrer darüber informieren, wie weit sein Unterricht gewirkt hat?

Der Beitrag zum wirtschafts- und sozialkundlichen Unterricht kam von Dipl.-Volkswirt *F. W. Dörge*, Akademie für Wirtschaft und Politik, Hamburg. Herr Dörge erläuterte die Didaktik der bekannten, von ihm verfaßten Unterrichtsmodelle an Hand des Modells 6: „Lohnpolitik in der wachsenden Wirtschaft“<sup>1)</sup>.

Leitendes Prinzip — so führte Herr Dörge aus — ist die Hinführung zur lebensnahen Konfliktsituation. Das Bestreben interessierter Menschen, solche Konfliktsituationen auflösen zu wollen, spornt die Bereitschaft zur Mitarbeit an. Andererseits ist zu beobachten, daß im wirtschaftlichen Denken ungeschulte Personen — auch Pädagogen sind hiervon keineswegs auszunehmen — zunächst der Tatsache fassungslos gegenüberstünden, daß Konflikten eine wichtige soziale Reglerfunktion zukommt. Konflikte lassen sich nun einmal nicht — weder von der einen noch von der anderen Seite — exakt und verbindlich bestimmen und lösen; sie müssen ausgehandelt werden. Unterrichtsziel ist die Bereitschaft, sich den sozialen Problemen zu stellen.

Überlegungen nach zentralen Beziehungspunkten, die im wirtschaftskundlichen Unterricht immer erscheinen, haben bis jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß es vier umfassende und hervortretende Kategorien gibt, und zwar:

1. Das wirtschaftliche Prinzip (Faktum der Knappheit),

2. die wirtschaftliche Dynamik (technischer Fortschritt),

1) Die Unterrichtsmodelle werden herausgegeben von Prof. Dr. rer. pol. Heinz-Dietrich Örtlieb und Diplomvolkswirt Friedrich-Wilhelm Dörge. Sie erscheinen im C. W. Leske Verlag, Opladen.

3. die wirtschaftliche Interdependenz (gegenseitige Abhängigkeit einzelner Daten),

4. die wirtschaftliche Ordnung (Regeln für wirtschaftliche Aktivität).

Eine ausführliche Information über Möglichkeiten und Grenzen des, programmierten Unterrichts gab Prof. Dr. *Gottfried Hausmann*, Seminar für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Damit wurde diese hauptsächlich in den USA entwickelte Methode des Unterrichts und Lernens in kleinsten Schritten unter Zuhilfenahme technischer Mittel erstmalig Gewerkschaftern in einer Dozentenkonferenz vorgestellt und so in die Diskussion über Formen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit eingeführt. Den Konferenzteilnehmern war das Septemberheft 1963 „Die Deutsche Schule“, das einer ersten umfassenden Information über den programmierten Unterricht gewidmet ist, zur Verfügung gestellt worden.<sup>2)</sup> Sie konnten auch kurze Programme, die aus dem Englischen übertragen waren, an einfachen Lerngeräten praktisch erproben. Binnen weniger Wochen werden die ersten deutschen Programme verfügbar sein.

Es war vor allem der noch kaum bekannte programmierte Unterricht, der die Aufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer auf sich zog, zumal anerkannte Fachleute den technischen Möglichkeiten beste Chancen voraussagen. Fragwürdig erscheinen dagegen die beiden bis jetzt in den USA vorherrschenden Theorien. Bemerkenswert ist übrigens, daß nicht Pädagogen, sondern Verhaltensforscher die Verfahren des programmierten Lehrens entwickelt haben. Eine Lernmotivation ist dabei vorläufig noch ausgeklammert. In den USA werden zur Zeit etwa 300 produktionsreife Programme angeboten, von denen die meisten für Erwachsene bestimmt sind. 44 vH der Programme behandeln mathematischen Wissensstoff. Noch erscheinen fast alle Programme, ob lineare oder verzweigte, in Buchform. Es gibt allerdings auch neben ganz einfachen Lehrgeräten recht leistungsfähige „Lehrmaschinen“, wie den „Auto Tutor“ Mark I und Mark II. Hinsichtlich der Grenzen sind auch die Befürworter des programmierten Unterrichts in den USA der Meinung, daß wahrscheinlich nur ein Teil des Bildungsbereichs programmierbar ist, diese Grenzen aber bis jetzt noch nicht klar zu erkennen sind. Aufmerksam muß die Gefahr der Indoktrination beachtet werden, die im programmierten Lehren sehr viel stärker als im herkömmlichen sein kann.

Die Konferenz schloß mit einem Besuch bei der Landesbildstelle Hamburg. Hier wurden

optisch-akustische Unterrichtshilfen vorgeführt und über deren beste Verwendbarkeit Erfahrungen ausgetauscht. Die sich — nicht zuletzt auch durch Veranstaltungen von der Art der Hochkamp-Konferenzen — immer weiter verbreitende Einsicht in die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens wird auch die gewerkschaftliche Bildungsarbeit zu verbesserten Formen und Methoden bringen. Bei den Erörterungen über zeitgemäßere Anstrengungen auf diesem Gebiet wird die alte Kardinalfrage im Vordergrund stehen, welche Beweggründe wohl mit Sicherheit viele Menschen veranlassen könnten, die Scheu vor den Anstrengungen des Lernens zu überwinden. *Heinz Eckert*

2) „Die Deutsche Schule“, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft und Gestaltung der Schulfähigkeit, Heft 9/63, „Der programmierte Unterricht“. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Wolfgang Hochheimer, Prof. Dr. Wilbur Schramm und Dr. Karl-Heinz Flehsig. Hermann Schroedel Verlag KG, Berlin — Hannover — Darmstadt.